

Volksmacht

Anzeigenpreise: Die werbepolitische Rotationszelle 20 S. Inserate für auswärts 25 S. Arbeitermarkt und Wohnungsaussagen 10 S. Die vierteljährliche Heftausgabe 1.00 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Die Abgabe von Anzeigen ist nur mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreise: In Danzig durch unsere Anzeigstellen monatlich 1.40 M. vierteljährlich 4.20 M. Durch die Post bezogen außerhalb nach Aufschlag 14 S. Verlagsort Danzig Nr. 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 8290

Nr. 38

Danzig, Sonnabend, den 15. Februar 1919

10. Jahrgang

Ein gewissenloser Danziger Waisenvater

Der Olivaer Arbeiterrat stellt schwere Mißstände im Waisenhaus Pelonten bei Oliva fest.

Auf Grund mehrerer Anzeigen nahm der Arbeiterrat Oliva in der Waisenanstalt Pelonten eine Hausdurchsuchung vor, deren Ergebnis wir hier mitteilen: Die Anstalt steht unter Danziger Verwaltung und das Verhalten der Unterleitung zeigt, in wie rührender Weise sich die Danziger Stadt- vater um das Wohl der ihnen anvertrauten Waisenkinder kümmern. In der Anstalt befanden sich 48 Knaben, 46 Mädchen. Die Kinder haben Fleisch und Gemüse aus und kochen über schlechte Ernährung. Sie erhalten zweimal in der Woche Brühen ohne Kartoffeln, zweimal Porraquenne mit oder ohne Kartoffeln; einmal Graupen die ge- kocht, ein- bis zweimal Soufflé mit oder ohne Kartoffeln. Die 80 Kinder erhielten täglich 12 Brote, morgens und nachmittags je ein Stück, abends ein halbes Stück, mit oder ohne Marmelade. Die Kleider der Kinder waren dünn und zum Teil zerissen; auf- fallend war die große Unsauberkeit der Kinder. Seife oder Seifenpulver zum Waschen erhalten die Kinder nicht, sie besäßen auch kein Toilettenpapier; die Knaben rieben sich die Nase mit dem Nasenwusch, die Mädchen mit der Schürze, soweit sie eine besäßen.

Der Schlafraum der Knaben bestand sich in einem unangenehm schmutzigen Zustand. Die Matratzen der an Bettläger liegenden Kinder waren feucht und zum Teil angefaulen. Kein Schmutzwasser war es in dem Zimmer der Wärterin der Knaben, Schweine- stall wäre die rasendste Beschmutzung.

Es wurde folgendes gefunden: 353 Pfd. Mehl, 732 Pfund Zucker, 68 Paete Kunkelbrot, 463 Pfund Mehl, 15 Paet Weizen, 5 Paet A.-Meise, 25 Pfund Soda, 25 Pfund Weizen, 70 Pfund Erbsen, 1 Kettner Reis, 294 Büchsen Gemüse à 1 Kilogramm, 15 Büch- sen mit Fleisch, 2 Eöpfe Pflaumen, 2 Kettner Mar- melade, 5 Kettner Dörrenmilch, 115 Pfund Kaiser- erfas, 5 Holzleimer mit Marmelade, 16 Blecheimer mit Marmelade, 2 1/2 Kettner Krüge, 5 Käfer Souvertaker, 9 große Büchsen und eine Kiste (ein Kettner) mit Dönsen, 5 Eöpfe mit 30 Pfund Salz, 2 Eöpfe mit 8 Pfund Schmalz, 1 Topf mit 7 Pfund, 1 Topf mit 5 Pfund Butter.

Nachstehendes gab der Inspektor als fernen ein- igen Bestand an: 40 Paet à 1 Pfund Eichenrinde, rein- reiner Weizen, 75 Paet Seifenpulver, 35 Stück Fett- säure, 40 Pfund ungerösteten Kaffee, 1 1/2 Kettner Zucker, 15 Pfund Kartoffelmehl, 12 Pfund Weizen- mehl, 150 Paet Streichhölzer, 109 Gläser mit ein- gewecktem Fleisch, 35 Gläser mit Erbsen, 71 Gläser mit Obst, 68 Flaschen Obstsaft, 20 Pfund Bienen- honig, und andere Sachen. Zum Frühstück ließ der Inspektor sich in seine Weisung kassiert zwei Eier reinwaschen, bei der Zubereitung der anderen Speisen durfte nicht mit Butter ersetzt werden.

Die meisten Verhältnisse in dem Hause. Es er- folgt die ganze Verzehr- und Gewissenshaftigkeit eines „durchhalten“ brüderlichen Patrioten vom allen Schläge dazu, um den armen Waisenkinder ein wenig zu erhalten, noch zum Teil zu ent- ziehen. Es ist das jedoch nicht verwunderlich. So- lange eine Gesellschaftsordnung den Gehalt als höchstes Ideal predigt, solange einer herrschenden Klasse Meidung und jätzig Wohlwollen der Sub- jekt als Erwerbsverdienst ist, solange werden auch immer wieder solche schamlosen Verbrechen an den Unterdrückten begangen werden; der Fall Pelonten ist nur ein Glied in der endlosen Kette.

Den Danziger Stadtvätern müssen so wichtige Sachen nahe. — A. B. die kommende geistlichen Sachverständigen-Versammlung, die ungeschickliche Wahl- bezugsverhältnisse —, daß sie keine Zeit hatten, sich um solche „Meinlichkeiten“ zu kümmern.

Das eckige Wohl der Kinder hat man dem Olivaer evangelischen Pfarrer anvertraut. Die Miß- wirtschaft in der Anstalt beweist, wie sich dieser wür- dig Herr um das Wohl der Vermittler der Armen kümmerte. Sein eigenes leibliches Wohl schien ihm mehr am Herzen zu liegen denn der Herr Pfarrer fand sich mühsamer zum Essen bei dem Herrn Waisenhauinspektor ein. Daß der brave Seel- sorger dazu seine Stullen, beim Fleisch- und Kar- toffelkaffee von Hause mitbrachte, wird der Men- schenfreund von Inspektor im Hinblick auf seine ge- waltige Speisekammer wohl kaum verurteilt haben. — Ja, Herr Pfarrer, es ist wohl leicht, das Gebot der Menschlichkeit zu predigen, aber es ist schwer zu halten, ist schwer. Wie sagte Christus doch:

Es werden nicht alle, die zu mir sagen „Herr, Herr!“, in das Himmelreich kommen, sondern die, die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Nach diesen Worten wird schon, Herr Pfarrer, das Himmelreich doch wohl verschlossen bleiben.

Die Olivaer Arbeiter, die uns heute noch fern- stehen, können aus diesen Tatsachen noch viel lernen. Wo der Arbeiter sein Wohl in die Hände seiner Unterdrücker legt, da ist er verkauft und betrogen. Selbst nach der Arbeit sein Gesicht in die Hand nehmen! D rum schließt Euch uns an, kämpft mit uns für Freiheit und Menschenrechte.

Hindenburg ruft!

In einem Aufruf laut Hindenburg u. a.: Dank der Bereitwilligkeit von Führern und Truppen wurden bei Tannenberg und an den Masurischen Seen die Ostmarken vor dem feindlichen Einfall be- wahrt. Wenn ich heute nach Osten zurückkehre, er- füllt mich die Sorge um die Zukunft des Vater- landes. Ihr freiwilligen und jungen Kameraden, die ihr zum Schutze der Ostmarken Euer Leben einzusetzen entschlossen seid, denkt an die Getrennen vom Jahre 1914 und an eure und meine alten Ka- meraden und Mitkämpfer von Tannenberg und den masurischen Seen! Gilt herbei, um mir zu hel- fen. Mein Appell an Deutschlands Söhne darf nicht ungehört verhallen! Welchen Stammes ihr auch seid, ob Bayern, Sachsen, Pfälzer oder Preußen, welcher Partei ihr auch angehört, wir sind alle Deutsche. Berührt, was aus Tannenberg kam, in die- sem Wirbel zusammen in Liebe, Zueignung, Selbst- sucht, Disziplin und Vertrauen zu Euren Führern!

Aus Trier.

Der Sonderzug der deutschen Waffenstillstands- kommission traf gestern vormittags 9 Uhr in Trier ein. Die deutschen Delegierten sind Reichsmilitär- Erzieher, General v. Hammerstein, Generalmajor v. Haniel und Kapitän Kauselom, außerdem eine Anzahl Sachverständige. Die Ankunft nach er- folgte um 12 Uhr. Die Sitzung wurde um 3 Uhr durch Koch eröffnet. Daran nahm Erzieher das Wort.

Eine Erklärung.

In der Waffenstillstandskommission verlas Ge- neral v. Hammerstein eine Erklärung. In der es heißt: Der Waffenstillstand ist geschlossen worden, um eine friedliche Völkerverständigung einzuleiten und den künftigen Völkerverständigung dafür zu geben, daß Deutschland die Neutralitätsverpflichtungen nicht wieder aufnehmen könne. Die Trierer Vertreter zur Ver- ständigung des Waffenstillstandes haben aber Ver- bindungen der Genuete abgelehnt, die als militärische Sicherungen nicht mehr beizubehalten werden können. Das Zurückhalten der deutschen Kriegsangehörigen, die Nordsee der Blockade und die Wirtschaft- sperre am Rhein verletzten das deutsche Volk, sie- zera keine inneren Räte und Führer der Völkerver- ständigung. Das deutsche Volk erwartet nunmehr mit Bestimmtheit, daß von dem Präsidenten Wil- helm die tatsächlichen Grundlagen fernerhin nicht abge-

wichen wird, daß ihm keine Verschärfungen, son- dern Erleichterungen gewährt werden, deren es zum Aufbau der inneren Ordnung und des neuen Staatswesens bedarf.

Die neuen Bedingungen.

Basel, 11. Febr. (Dt. Wta.) Der am franzö- sischen Außenministerium auf Beziehungen unter- haltende Pariser Berichterstatter der „Wästel Nach- richter“ teilt mit, daß die neuen Waffenstillstands- bedingungen schon die Artikel für den Land- und Seefrieden enthalten, die in den künftigen Präli- minarverträgen aufgenommen werden. Man habe bei der Aufstellung neben den Garantien für Frankreich unter der Forderung der Blockade Rechnung ge- tragen. Die jetzt angenommenen Formeln seien um Teil von England geändert worden. Die Mün- den festgesetzt worden. An diesen neuen Bedingun- gen werden neben der endgültigen Einmütigkeit unter der Kontrolle der Alliierten auch die Aus- scheidung der Handelsflotte verlangt. Wenn Deutschland seine Verbindungen abbrechen sollte, würde es mit Lebensmitteln und Rohstoffen ver- sorgt werden und vermindert würde man, auch seine Befugnisse freilassen.

Kopenhagen, 14. Febr. (R. B.)

Ein wohl- unterrichteter Quelle in Paris vermeldet, daß ein Ar- beitsständiges Kommando über die Waffenstill- standsbefugnisse erreicht ist. Die mehr gemäch- lichen Gesichtspunkte der britischen und amerikanischen Delegierten haben im großen und ganzen ge- wickelt. Gleichzeitige wird Frankreich jedoch volle Sicherheit für den Fall annehmen, daß sich in Deutschland weiter- hin ein bürgerlicher und militärischer Geist aus- breiten soll. Deutschland erhält Auftrieb zur Erfüllung der früheren Waffenstillstandsbedingungen.

Unbeliebte Alarmnachrichten.

Berlin, 14. Febr. Das Bureau Europa Press erhält aus Paris die Meldung, daß die Waffen- stillstandsbedingungen abgebrochen sein sollen. Die deutschen Delegierten sollen bereits auf Trier abgereist sein. Marshall Koch wäre alles darauf an, um einen neuen Krieg mit Deutschland zu ent- scheiden. Ferner sind in Genf Pariser Meldungen einge- troffen, wonach die Räte der Alliierten über die Einstellung der deutschen Offensive gegen Polen der deutschen Regierung übermitteln worden. Wie der Vertreter der Telefon-Kompanie erklärt, ist der Inhalt der Note lateinisch und in drohendem Tone gehalten. Verdächtig sind diese Meldungen nicht.

Neudeutschlands Außenpolitik.

Graf Brodowski-Mantau hat gestern vor der Nationalversammlung eine Präzisionserklärung über seine auswärtige Politik abgegeben. In ei- nigen Kreisen des deutschen Volkes ist diese Zu- stimmung finden wird. Der „Vorwärts“ trifft das Rechte, wenn er sagt: Der Reichsminister für aus- wärtige Angelegenheiten hat zum erstenmal den Versuch gemacht von Deutschland aus der Welt wieder neue Ideale zu geben, neue vorwärtswe- sende Ziele zu setzen. In achtschlicher Größe er- hob sich die Rede, als Graf Mantau schriele, daß nicht nur das Ideal des Friedens im militärischen Sinne, sondern auch das des Handels im kapitalistischen Sinne verfaßt habe, und daß das Ideal der Arbeit noch bestehen bleibe.

Es ist ein neuer Weg, den Graf Brodowski- Mantau zeichnet. Doch bedauert ihn das deutsche Volk seinen und höheren Schicksal, so wird es sich durchsetzen im friedlichen Wettbewerb der Völker. Deßen sind wir gewiß!

Verhandlungsergebnis.

In der Sitzung der Regierung: Scheidemann, Noske, Landwehr, Bittel, Graf v. Brodowski- Mantau, Dr. David, Gohsheim, Robert Schmidt u. a. Vizepräsident Baummann eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidiums der Nationalversammlung. Bei der durch Stim- mungzeit vollzogenen Wahl werden 231 Stimmen ab- gegeben. Auf den Abg. Dreher, (Centr.) ent- fallen 205 Stimmen. Er ist somit zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt und erklärt am Befragen des Vizepräsidenten Baummann: „Ich nehme die Wahl an.“ Bei der Wahl eines Vizepräsidenten an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten Scheidemann wird gegen den Vorschlag aus dem Hause die Wahl durch Zuruf zu vollziehen, Widerspruch erhoben. Ge- wählt wird der Abg. Schulz-Thyrenau (Soz.), der von 223 abgegebenen gültigen Stimmen 279 er- hält.

Darüber legt die Nationalversammlung der Be- treuung über die Erklärung der neuen Reichsregierung vor.

Graf v. Brodowski-Mantau:

Die Grundsätze, die das zusammengebrochene alte System der neuen Regierung hinterlassen hat, ist eine Konkursmasse. Die Verwirklichung des Waisens- standes in ein dringendes Bedürfnis der neuen Welt. Wir sind im Begriff, die ganze bürgerliche Staatsschuld anzunehmen und unter allen Umständen durch eine neue Revolutionstruppe zu erlösen. Trotzdem werden die Bedingungen des Waffen- stillstandes von Monat zu Monat verschärft. Wenn die Gelehrten glauben, uns strafen zu müssen so dienen sie der Sache, statt der Gerecht- keit, und lösen den Welt in dem was ihren eigen- nen Erklärungen der Frieden abschließen werden sollte. Deutschland ist entschlossen, die Bedingungen zu halten, die es mit den Gelehrten vereinbart hat. Diese Bedingungen bedeuten eine völlige Abkehr von den politischen Zielen des früheren Deutsch- lands und eine Anerkennung der Wahrheit, die einer der Großen von Weimar in die Worte ge- flosset hat: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Aber unsere Feinde lehnen wir als Richter wegen Unfähigkeit ab. Nicht dem Grunde des Scheiterns, nur dem Urteile des Unparteilichen kön- nen wir uns innerlich beugen, deshalb werden ich mich von den Praktiken des Wilsonschen Friedens- programm, wie es in beiden Seiten anerkannt ist, nicht abdrängen lassen. Dazu achte ich in erster Linie die blühende Anerkennung bei Differenzen mit anderen Staaten unter einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit und der Verzicht auf eine Rüstung, die es erlauben würde, einen Nachbar mit Machtmitteln zu überfallen. Zu beiden Beschränkungen unserer Souveränität sind wir bereit, wenn unsere historischen Ge- richte und unsere künftigen Nachbarn sich den glei- chen Beschränkungen unterwerfen. (Sehr richtig!) Wir erkennen an, daß die Stellung, die Deutsch- land auf den Danziger Friedenskonferenzen in die- sen beiden grundlegenden Fragen eingenommen hat, eine historische Schuld in sich selbst trägt. Wir sind unter anderem bereit, sich diesen Beschränkungen zu unterwerfen, aber keineswegs das Bestän- digkeit, daß das deutsche Volk in einem feindlichen

Behauptung allein den Weltkrieg verschuldet, und daß es ihn mit einer Barbarei geführt habe, die ihm ausföhrlichst lüne sei. Wir haben uns über Jahr- lange Kriesspläne unserer Gelehrten und über schwere Grausamkeiten ihrer Kriegführung zu be- denken und sind bereit, über die Schuld am Krieg uns und Schutz im Frieden unparteiliche Männer ur- teilen zu lassen. Die das Vertrauen aller Kriegfüh- renden genieschen Deshalb halten wir an den Wil- sonischen Grundgedanken fest, daß an den Sieger keine Kriegskosten zu bezahlen und keine Gebiete der Besiegten abzutreten sind. (Beifall.) Verpflichtet und bereit sind wir, die Schäden wieder auszu- machen, die in den von uns besetzten Gebieten der Zivilbevölkerung durch unsere Marine entstanden sind. Wenn wir in diesen Gebieten das Recht wieder aufbauen, so wollen wir dies durch unsere freie Arbeit tun. Wir verweigern uns dagegen, daß man unsere Kriegsanforderungen solche Arbeiten als Sklaven verächtlich läßt und etwa den Arbeits- hand deshalb verweigert, um einen völkerver- richtigen Vorkurs für diese Kronarbeit zu haben. (Beifallige Zustimmung.) Unsere Zweckverdenken den Sieg zum Überwiegenden ansehen ist nicht mili- tärlich, sondern wirtschaftlicher Art. (Sehr richtig!) Daran ist, daß der Frieden nicht nur ein politischer, sondern wesentlich auch wirt- schaftlicher Frieden sein muß. Wir Recht hat Frei- heit Willen den Grundgedanken wirtschaftlicher Frei- heit und Gleichberechtigung als eine Hauptbedin- gung für einen gerechten und dauerhaften Frieden bezeichnet. Man darf ein Volk wie das deutsche nicht als Volk zweiter Klasse behandeln. (Sehr rich- tig!) Man darf ihm nicht vor Eintritt in den Frei- heit und eine Garantie auferlegen, so wie man ein Schiff wegen Verschleiß vor dem Hafen zurück- behält. (Beifallige Zustimmung.)

Allerdings müssen auch wir auf dem Gebiete der Handelspolitik unternehmen. Dabei ist es mein Plan, erfahrenen Praktiker mehr als bisher in auswär- tigen Dienst einzustellen. Die Reichs- des Handels legt Freiheit des Meeres voraus. (Sehr richtig!) Am Sinne dieses Programms Wilsons erwarten wir Zurückgewinn unseres Kolonialbesitzes, der uns zum Teil unter Druck internationaler Verträge, zum Teil unter fadenbüchlichen Vorwänden genommen worden ist. (Sehr richtig!) Wir sind bereit, über Abtretung die- ser oder jener Kolonie zu verhandeln, aber ab- rechnunglos. (Sehr richtig!) Die künftige Kolonial- politik soll menschenwürdige Behandlung der Einwo- hner unter allen Umständen gewährleisten.

Wir der anderen Seite müssen wir gefast sein, von dem eintönigen Reichsgebiet wertvolle Teile zu verlieren. Das ist vor allem von Elba, das in- an dessen Rückgewinn die Grund unserer Idee und das Symbol deutscher Einheit war. Ich erken- ne Wilsons Standpunkt, daß es auf das Recht der souveränen Völkerverfassung Elba-Vertrag an- kommt. Daraus wird Gewalt angefaßt, wenn es die französische Forderung ist, daß das Land wie ein endgültig erobertes behandelt. Rech hat die Friedenskonferenz nicht über Elba unter Ge- schickvollkommenen Schicksal abdrückt, noch in Elba- Verträgen von Reichs wegen Reichsland, und der- aus leiten wir die Aktion her, die das Recht der- selben Völkerverfassung eintritt, daß bei Stimm- der Großbedingung über ihre Zukunft abge- (Beifall.)

Der französische Plan, das Saargebiet oder die bayerische Pfalz an Elba-Vertrag anzuheben, bedeutet eine imperialistische Verwirklichung, die genau so schon verurteilt werden muß, wie die- sere deutsche Forderungen auf das Recht von Völkern und Völkern. (Sehr richtig!) Sie wissen auch, welche Bedeutung von Frankreich und Völkern hier zu- kommen. (Sehr richtig!) In der rheinischen und westfälischen Saale verurteilt werden: Errichtung einer autonomen Republik, die bald unter französische Füh- rung geraten würde. Die Warnung darf ich auch an meine Kreise im Süden unserer Vaterlande- richten, bei denen der Ruf „Los von Paris!“ ein Bild zu einem gewissen Grade schwer verständlich, aber darum nicht weniger heilsamer Wertes Gebot findet. Wenn wir uns jetzt mit Teufel-Gelehrten wieder zusammenfinden, so müssen wir, daß wir nur eine große Korrektur an einem Fehler der Reichsregierung vornehmen der die Friedenskon- ferenz die Sanktion ganz gewiß nicht verlagert wird. (Beifall.)

Wir haben uns bereit erklärt, alle unweissel- haft polnisch besetzten Gebiete unseres Reiches mit dem polnischen Staat verbinden zu lassen. Wir wollen das Versprechen halten; eine unparteiliche Prüfung muß darüber entscheiden. Da sie entschei- den, ändern diese Gebiete zum Frieden. (Zustim- mung.) Die Entente unterläßt uns die Anwendung von Gewalt gegen die Polen in unserem eigenen Lande. Die Reichsregierung hat diese Anwendung abgelehnt und die Entfernung aller bewaffneten polnischen Formationen aus dem letzten Reichs- gebiet anfordert. (Beifall.) Das polnische Problem kann durch verträglich- mäßige Regelung der Reichslandwirtschaft und durch Konzeptionen auf dem Gebiete der Eisenbahn und des Straßennetzes nicht werden. Wenn Polen verlangt, daß diese Rechte, wie überhaupt seine- ständige Selbständigkeit unter internationaler Garan- tieen gestellt werden, so wird Deutschland nicht





